



BESTES DREHBUCH
DONOSTIA ZINEMALDIA
FESTIVAL DE SAN SEBASTIÁN
2018

CARLOS
ACOSTA

SANTIAGO
ALFONSO

KEYVIN
MARTÍNEZ

EDILSON MANUEL
OLBERA NUÑEZ

LAURA
DE LA UZ



Yuli

EIN FILM VON **ICÍAR BOLLAIN** DREHBUCH
PAUL LAVERTY

Inspiriert vom Leben des
legendären Ballett-Stars Carlos Acosta
und der Autobiografie „No way home“

marenafilms POTEMKIN PRODUCTIONS galápagos media M+ movistar www.Yuli-der-film.de EURIMAGES FFA-- medienboard BerlinBrandenburg BBC FILMS POLY film

AB 15. FEBRUAR IM KINO

PRESSESTIMMEN

Ein vibrierendes ‚Biopic-Ballett‘ ... Iciar Bollaín hat das Leben der kubanischen Tanz-Sensation Carlos Acosta als Crowd-Pleaser auf die große Leinwand geholt. Edilson Olbera ist eine umwerfende Entdeckung, biegsam, quicklebendig und begabt mit einem feinen Gespür für Komik und Timing. Seine großartigsten Momente hat YULI, wenn der exquisit choreografierte Tanz die Erzählung übernimmt, mit der eleganten Kamera von Álex Catalán und der Filmmusik von Alberto Iglesias. **VARIETY**

Eine mitreißende, stürmisch gefeierte Hommage an tänzerische Kühnheit und artistische Risikobereitschaft, die weit über ein konventionelles Biopic hinausgeht! **ARTECHOCK**

Iciar Bollaín verzaubert das Festival von San Sebastián ...
Ein großer, bewegender Film! **DONOSTIK**

Mitreißend gefilmt und gespielt, ein umgekehrter Billy Elliot ... Das emotionale Herz des Films liegt in der Kindheit von Carlos und der Beziehung zu seinem Vater, dessen widersprüchliche Liebe zur inspirierenden Kraft seines Lebens wurde – großartig gespielt vom kubanischen Choreografie-Veteranen Santiago Alfonso. Iciar Bollaín schöpft in ihrer Inszenierung aus dem Vollen, mit einer euphorisch fließenden Kamera und großartigen Tänzern in Bewegung. **SCREEN DAILY**

Eine atemberaubende Kombination aus Spielfilm und Tanz ... Die wunderbar geschnittenen Tanzszenen geben dem Film seinen pulsierenden emotionalen Herzschlag. **FILMMAKER MAGAZINE**

Die Regisseurin Iciar Bollaín, der Autor Paul Laverty, der Tänzer Carlos Acosta und die Choreografin María Rovira sind die wichtigsten Mitglieder dieses künstlerischen Dreamteams, das mit YULI das Publikum in San Sebastián begeisterte. In den fantastischen Tanzszenen kommt die Kamera den Tänzern so nah, dass man sie berühren zu können glaubt. **LA VANGUARDIA**

Mit großartiger Musik, wunderbaren Bildern, Momenten großer Schönheit und herausragenden Schauspielern ... Die Fusion von Kino und Ballett ist eines der Glanzstücke des Films. Nahtlos fügen sich die spektakulären Tanzchoreografien in die Erzählung des Lebens von Carlos Acosta ein. **LEEDOR**

Ein leidenschaftlicher, unmittelbarer Film ... Acosta ist eine weltweite Tanzlegende, der eine Karriere am Rande zum Mythos machte und zur unbestrittenen Figur in einer Welt wurde, in der Romeo zum ersten Mal lernte, schwarz zu sein. Der Film ist wie ein meisterlicher Spiegel, in dem sich weniger die Biografie des Protagonisten als vielmehr sein eigenes Leben reflektiert. Diese Nuance ist wichtig. Yuli, verkörpert von vier Schauspielern und Tänzern, nimmt Gestalt an, vergeht, baut sich wieder auf, in einem Prozess aus Erzählung, Tanz, Imagination und Traum. **EL MUNDO**

Mit seiner faszinierenden Erzählstruktur, die an die besten Tanzfilme von Carlos Saura erinnert, der brillanten Bildgestaltung von Alex Catalán, einer sinfonischen Musik von Alberto Iglesias und den ausgezeichneten kubanischen Schauspielern ist YULI bislang der klare Favorit in San Sebastián. **FILMDIENST**





ZUM FILM

Regisseurin Icíar Bollaín und Autor Paul Laverty erzählen vor dem bewegten Hintergrund der Historie Kubas in den letzten 40 Jahren die Geschichte einer unglaublichen Karriere, die aus einem Vorort Havannas bis ins Royal Ballett in London führt, wo Carlos Acosta zum ersten schwarzen Romeo im scheinbar ewig weißen Universum des klassischen Balletts wird. Zugleich ist YULI eine bewegende Familiengeschichte, die von der Liebe zueinander geprägt ist, aber auch von der widersprüchlichen Beziehung zum Vater.

Ein überraschendes Biopic – und mehr als das: YULI ist eine atemberaubende Performance aus Erzählung, Tanz, Musik, Licht und Bewegung, mitreißend, berührend und humorvoll, eine Hommage an die Grenzen sprengende Kraft der Kunst, spektakulär gefilmt vom vielfach ausgezeichneten Kameramann Álex Catalán, mit den Choreografien von María Roviras, den fantastischen Tänzerinnen und Tänzern von Acosta Danza und der wunderbaren Musik des mehrfach Oscar-nominierten Komponisten Alberto Iglesias.

SYNOPSIS

Kuba, Anfang der 80er Jahre. Carlos ist ein ungestümes, rebellisches Kind. Das meiste, was er vom Leben weiß, hat er auf den Straßen Havannas gelernt, wo er zum ungekrönten König der spontanen Breakdance-Wettbewerbe geworden ist. Sein Vater Pedro, LKW-Fahrer und Enkel einer Sklavin, erkennt das außergewöhnliche Talent seines Sohnes, das ihn herausreißen könnte aus dem Kreislauf von Unterdrückung und Anpassung. „Yuli“ nennt er seinen Sohn, nach einem afrikanischen Kriegsgott. Doch Yuli will nicht tanzen, er will keine Strumpfhosen und Ballettschlappchen tragen, er will Fußballer werden, wie Pelé.

Pedro zwingt seinen Sohn auf die staatliche Ballettschule und sorgt mit harter Hand dafür, dass er seine Ausbildung beendet, zuletzt in einem Ballett-Internat in der Provinz, fernab der Familie. Yuli lernt, mit der Einsamkeit zu leben. Der Tanz wird vom Zwang zur Zuflucht. Carlos entwickelt sich zum herausragenden Tänzer seiner Generation. Nach dem Gewinn der Goldmedaille beim re-

nommierten Prix de Lausanne verpflichtet das English National Ballet den 18jährigen als Principal Dancer: Der Beginn einer einzigartigen Karriere.

Im fernen London zehrt das Heimweh an Yuli, die Sehnsucht nach seiner Familie und den Freunden, nach Kuba. Als er nach einer schweren Verletzung mit dem Tanzen pausieren muss, geht er zurück nach Havanna. Nach Jahren der Entbehrung und Einsamkeit lebt er nun seinen schier unstillbaren Hunger nach Leben aus – und setzt damit seine Karriere aufs Spiel. Er muss sich entscheiden, ob er den Weg weitergehen will, den sein Vater ihm aufgezwungen hat – oder ob seine Liebe zum Tanz stark genug ist, seinen eigenen Weg zu finden.



PRODUKTIONSNOTIZEN

ENTSTEHUNG

Als die britische Produzentin Andrea Calderwood mit der Idee auf Paul Laverty zukam, ein Drehbuch auf Grundlage von Carlos Acostas Autobiografie „Kein Weg zurück“ zu schreiben, reagierte er zunächst eher zurückhaltend. Das Projekt war so ganz anders als alles, was er bisher gemacht hatte. Aber gleichzeitig faszinierte ihn der Stoff. Er gab das Buch Acostas Icíar Bollaín zu lesen, mit der er auf der Suche nach einem neuen Projekt war. Damit war die Entscheidung getroffen. „Die Geschichte kam mir vor wie eine Art Gegenentwurf zu Billy Elliot: Die Geschichte eines unglaublich talentierten Kindes, das aber gar nicht tanzen will“, sagt Icíar Bollaín. „Ich sah in der Biografie von Carlos eine Fülle von Möglichkeiten, eine Geschichte voller unglaublicher Elemente: Drei Generationen zuvor lebten seine Vorfahren noch in Sklaverei, er stammt aus sehr bescheidenen Verhältnissen – und wird zum legendären Principal Dancer am Royal Ballet, zum ersten schwarzen Romeo. Und gleichzeitig war die Geschichte dieser Familie wie ein Spiegel der letzten 40 Jahre auf Kuba.“



Paul Laverty suchte nach Möglichkeiten, diese Geschichte fürs Kino zu erzählen. „Ich spürte von Grund auf, dass wir mehr brauchten, etwas anderes. Ich flog nach Havanna und begleitete Carlos und sein junges Tanzensemble zwei Wochen lang bei den Proben. So nah an diesem Prozess zu sein, hat mich umgehauen. So ist die Idee entstanden: Warum erzählen wir nicht Teile der Geschichte durch den Tanz? Und könnte Carlos nicht sich selbst spielen?“

NARRATION UND TANZ

Eine der größten Herausforderungen, die sich für Paul Laverty beim Schreiben und später für Icíar Bollaín in der Inszenierung stellte, war die Erzählung wichtiger Teile und Elemente der Geschichte allein durch den Tanz. „Während der Recherche und Vorbereitung haben wir bemerkt, dass es viele Filme gibt, die mit Tanz zu haben haben, so wie BLACK SWAN oder BILLY ELLIOT, aber in den wenigstens davon wird wirklich getanzt. Der Tanz war wie ein Vorwand dafür, etwas ganz anderes zu erzählen“, sagt Icíar Bollaín.





„Wir haben uns für das Gegenteil entschieden. Wir wollten einen Film mit Tanzszenen, die Teil der Geschichte sind, die wesentliche emotionale Momente durch die Choreografie erzählen.“

YULI wird strukturiert durch zehn Choreografien, die mit den fiktionalen Filmszenen auf ganz unterschiedliche Weise verwoben sind. Ausgangspunkt der Erzählung ist eine fiktive Situation in der Gegenwart: Carlos Acosta verkörpert sich selbst als Autor und Regisseur einer Tanz-Performance, die sein Leben zum Thema hat. Von diesem Ausgangspunkt führt der Film zurück in seine Kindheit und Jugend, zu den Anfängen seiner Karriere, in die Zeit des steilen Aufstiegs zum Ballett-Weltstar.

Die Herausforderung bestand in den Übergängen und im Verweben der Szenen, verschiedenen Erzählebenen und Perspektiven zu einem großen Ganzen. „Wir waren uns des Risikos bewusst: Fiktion und Tanz, Carlos Acosta, der sich selbst spielt und noch dazu die Rolle seines Vaters in den Tanzszenen übernimmt – es war eine abenteuerliche Reise“, sagt Icíar Bollain. „Ich erinnere mich an ein Treffen mit Finanzierungspartnern, die gefragt haben: Aber wie geht das zusammen, wie wird das am Ende aussehen? Und ich konnte nur antworten: Das werden wir sehen.“

ACOSTA SPIELT ACOSTA

Die Idee, dass Carlos Acosta sich selbst spielen könne, kam von Paul Laverty und Icíar Bollain gemeinsam – und Acosta ließ sich darauf ein. „Ich hatte von Anfang an Vertrauen in Paul und Icíar“, sagt Carlos Acosta. „Aber ich bin 45 Jahre alt, ich kann nicht mehr drei Meter hoch springen, und ich habe mich gefragt: Was erwartet man von mir in diesem Film? Soll ich der junge Mann von damals sein oder etwas anderes? Aber Icíar hat mich beruhigt. Sie sagte: Ich will dich, wie du jetzt bist, mit deiner Wahrheit von heute, ohne Verstellungen.“

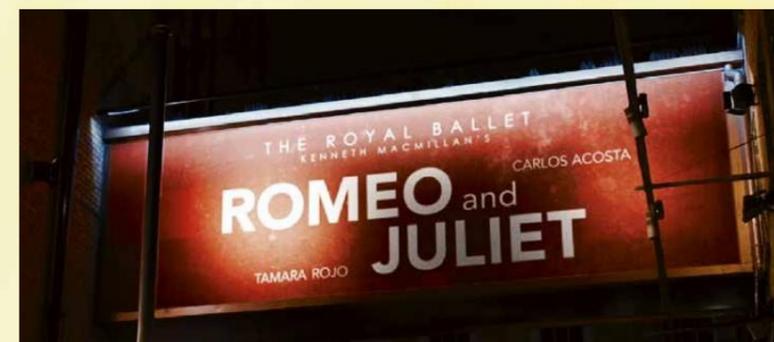
Carlos Acosta brachte bereits einige Filmerfahrung mit. Aber YULI stellte noch einmal eine ganz neue Herausforderung dar. „Die Arbeit an diesem Film gehört zu den bereicherndsten Dingen, die ich in meiner Laufbahn gemacht habe“, sagt Acosta, „aber sie war auch sehr schwer. Als ich meine Autobiografie geschrieben habe, war das fast wie eine Therapie für mich, ich wollte mit der Vergangenheit ins Reine kommen. 10 Jahre später lebte das alles nun wieder auf.“

Icíar hat mir das Vertrauen gegeben, diese Arbeit durchzustehen. Sie ist eine fantastische Regisseurin, sie täuscht sich fast nie und sieht weit über das hinaus, was man selbst sieht.“

An seine Grenzen kam Carlos Acosta, als er die Rolle seines Vaters in der Choreografie der Prügelszene tanzte: „In der Mitte der Szene veränderte sich plötzlich alles. Ich fing an zu reden und dem Tänzer, der mich spielte, immer heftiger nachzustellen, ich schlug mit dem Gürtel auf den Boden ... Der Tanz hörte auf, Fiktion zu sein, ich weinte, das ganze Team weinte. Als wir die Szene noch einmal drehten, kam der Moment, in dem ich zu Icíar sagte: Es tut mir leid, aber ich kann das nicht nochmal machen.“

SCHAUSPIELER UND TÄNZER

„Wir wollten keine Kameratricks, keine Schauspieler, die sich zwei Monate lang abmühen, um ein paar Bewegungen zu lernen“, sagt Paul Laverty. „Wir wollten die Faszination des Tanzes einfangen, in all seiner Schönheit und Disziplin.“ Die jungen Tänzerinnen und Tänzer des Ensembles im Film – wie Mario Sergio Elías, der Yuli in allen Tanzszenen verkörpert – sind Mit-



glieder von Acosta Danza, die Laverty zu Beginn seiner Arbeit kennengelernt hatte. Für die Rolle des jungen Carlos Acosta wurde nach einer langen Castingphase der renommierte Tänzer Keyvin Martínez besetzt. „Es ist nicht so anders, als Schauspieler oder als Tänzer zu arbeiten“, sagt Martínez. „Theater und Kino sind hilfreich für den Tanz – und umgekehrt. Für mich waren eher die Tanzszenen schwierig: Carlos Acosta ist der Tänzer par excellence, der beste der Welt, das Vorbild für alle Tänzer in Kuba, mich eingeschlossen. Ich wollte ihn nicht nachahmen, ich wollte ihn aus meiner Perspektive interpretieren.“

Edilson Manuel Olbera Nuñez gibt in der Rolle des Yuli als Kind ein spektakuläres Debüt. Daneben spielen u.a. die kubanischen Schauspielgrößen Laura de la Uz und Yerlín Pérez, junge Talente wie César Domínguez und Andrea Doimeadiós und nicht zuletzt





Santiago Alfonso als Yulis Vater Pedro. Mit Alfonso schließt sich der Kreis zum Tanz: Er ist nicht nur ein herausragender Schauspieler, sondern auch renommierter Tänzer und Choreograf, der 2006 für sein Lebenswerk mit dem Nationalen Ballettpreis Kubas ausgezeichnet wurde.

EINE FAMILIENGESCHICHTE

Für Laverty und Bollaín war von Anfang an klar, dass die Kindheit Carlos Acostas eine zentrale Rolle im Film spielen würde, die Beziehung zur Mutter und den Schwestern, vor allem aber die Beziehung zum Vater, der Carlos zum Ballett gezwungen hatte. „Carlos hat sein Buch seinem Vater gewidmet, er hat ihn geliebt, trotz dessen Härte“, sagt Icíar Bollaín. „Diese widersprüchliche Beziehung hat mich interessiert. Der Vater ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit, auf der einen Seite hart und jähzornig, auf der anderen Seite voller Liebe für seine Kinder und völlig unabhängig von gängigen Meinungen und Vorurteilen. Als er seinen Sohn auf die Ballettschule schickte, war es ihm völlig egal, was die Nachbarschaft darüber dachte. Am Ende des Films erinnert sich Carlos Acosta an seinen Vater und sagt: ‚Ich bin dein Sohn, ich bin das, was ich als Kind aufgesogen habe. Ich kann nur geben, was ich bin!‘“

EINSAMKEIT

Ein Schlüsselmoment war für Paul Laverty die Einsamkeit von Carlos Acosta im Ballettinternat. Hier trafen sich ein kubanischer Tänzer und ein schottischer Drehbuchautor: „Ich musste selbst mit neun Jahren von Zuhause weg ins Internat. Diesen tiefen, bohrenden Schmerz werde ich nie vergessen, so wie Carlos ihn nicht vergessen hat“, sagt Paul Laverty. „Diese Ein-

samkeit wird im Film vor allem im Tanz ausgedrückt“, sagt Icíar Bollaín. „Dabei ist es weniger Melancholie, was die Choerografie vermittelt, es ist Wut, die Wut, allein auf der Welt zu sein. Manchmal ist es die Einsamkeit, in der man seinen eigenen Weg findet. Das ist Carlos Acosta passiert: Der Tanz war gleichzeitig sein Gefängnis und seine Zuflucht. Heute ist Carlos einer, der auf triumphale Erfolge zurückschauen kann, der eine Familie hat und unzählige Projekte vorantreibt. Aber da ist etwas in ihm, das immer noch schmerzt.“

KUBA

Icíar Bollaín verbindet eine lange Geschichte mit Kuba. Anfang der 90er Jahre besuchte sie Kurse an der von Gabriel García Márquez mitgegründeten Escuela Internacional de Cine y TV, später lehrte sie dort als Dozentin. Ein Aspekt, der sie und Laverty von Beginn an faszinierte, war der Umstand, dass sich in der Geschichte Carlos Acostas und seiner Familie die Geschichte Kubas der letzten 40 Jahre widerspiegelte: Die 80er Jahre, in denen die Sowjetunion und ihre realsozialistischen Verbündeten die kubanische Wirtschaft am Laufen hielt, die sogenannte „Spezialperiode“ nach dem Zerfall der Sowjetunion, das Jahr 1994, als unzählige Menschen übers Meer in die USA flohen, die anschließende Zeit der langsamen Konsolidierung.

„Wenn man von Kuba spricht, hat der politische Aspekt immer sehr viel Gewicht“, sagt Bollaín. „Aber wir wollten vor allem von einem Kuba erzählen, das weniger bekannt ist. Uns hat mehr die kulturelle Szene interessiert, das immense künstlerische Talent, die brillanten Tänzerinnen und Tänzer, die Menschen, die Familien.“ Der Werdegang von Carlos Acosta hat viel mit den Besonderheiten Kubas zu tun, vor allem dem freien Zugang zur künst-





lerischen Ausbildung. „Wir konnten alle etwas lernen“, sagt Carlos Acosta. „Wie hätte sich meine Familie aus eigenen Mitteln Ballettschuhe für mich leisten können? In Kuba war das möglich. Es war auch deshalb möglich, weil die Hautfarbe keine Rolle spielte – ein Umstand, der sich in Kuba in jedem Orchester oder Ballettensemble widerspiegelt.“

DAS ERBE DER SKLAVEREI

Es war Paul Laverty, der bei seiner Recherche in Kuba auf die Herkunft des Namens Acosta stieß – der Name einer Plantage, der auf die Sklaven übergang, die dort lebten. „Das ist eine immense Fallhöhe“, sagt Icíar Bollain. „Der Urenkel von Sklaven,

der am Royal Ballett als erster schwarzer Tänzer den Romeo tanzt.“ Tatsächlich ist das heutige Kuba ohne diesen Aspekt seiner Geschichte nicht vorstellbar: Fast eine Million Menschen wurden als Sklaven von Afrika nach Kuba verschleppt, nach der Verschärfung des Sklavenhandelsverbots 1835 gab es regelrechte Aufzuchtprogramme, um den Nachschub an Menschenmaterial zu sichern. Erst 1886 wurde die Sklaverei abgeschafft. „Diesen Aspekt außen vor zu lassen, wäre mir merkwürdig vorgekommen“, sagt Paul Laverty. „Es ist ein Thema, das mit ganz Kuba zu tun hat und quer durch die Familien geht. Die Herausforderung bestand darin, dieses Thema zu behandeln, aber in der Balance mit der Familiengeschichte und der Geschichte zwischen Vater und Sohn zu halten.“



YULI – SOHN DES OGÚN

Ein wesentliches Element des „Afrocubanismo“ sind die synkretistischen Religionen. Die vor allem im Westen Kubas am weitesten verbreitete afrokubanische Religion ist die Santería, die auf den Traditionen der aus Nigeria und Benin stammenden Yoruba basiert. Anhänger der Santería – wie Carlos Acostas Vater Pedro – sind zugleich Mitglieder der katholischen Kirche,

mit einem komplexen System der Synkretisierung, in dem u.a. die Orishas, vermenschlichte Götter und Geistwesen, katholischen Heiligen zugeordnet wurden. „Yuli, Sohn des Ogún“ nennt Pedro seinen Sohn – Ogún ist der Orisha u.a. des Eisens und einer von drei Orishas, für die Initiation der Krieger wichtig sind.



Mit dem vielfach ausgezeichneten Kameramann Álex Catalán hatte Icíar Bollaín ebenso wie mit Alberto Iglesias bereits bei TAMBIÉN LA LLUVIA – UND DANN DER REGEN zusammengearbeitet. „Leute wie Álex oder Alberto können dieses Besondere schaffen, das über das Übliche hinausgeht“, sagt Icíar Bollaín. „Mit Álex zu arbeiten, bedeutet vor allem, viel Zeit in die Vorbereitung zu stecken. Es war ein langer Prozess, bis wir wussten, wie wir die Tanzszenen filmen wollten. Vieles, was auf dem Papier gut aussieht, ist ein Spiel mit ungewissem Ausgang. Aus welcher Perspektive sieht man den Tanz? Geht man mit der Kamera zu nahe an die Tänzer, verliert man die Bewegung, geht man zu weit weg, wird es langweilig, dann ist es kein Kino, sondern Theater. Das alles vor dem Hintergrund der sehr komplexen Arbeit mit den Tänzerinnen und Tänzern: Es ging dabei nicht nur um die Choreografien, sondern auch darum, dass man die Tanzszenen nicht endlos wiederholen kann, weil das physisch viel zu anstrengend wäre.“

CHOREOGRAFIE UND MUSIK

Stellte der Umgang mit den Tanzszenen eine Herausforderung für die Narration dar, war umgekehrt die Narration eine Herausforderung für die Choreografien von María Rovira und die Musik von Alberto Iglesias. Beide waren schon sehr früh in die Vorbereitung des Films eingebunden. „Die Tanzstücke durften nicht abstrakt sein“, sagt Icíar Bollaín. „Sie brauchten eine narrative Form, sie hatten bestimmte Teile der Geschichte zu erzählen: Yulis Einsamkeit im Internat, sein rasant wachsender Erfolg, die

darin, nicht die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu verlieren: Mitten hinein in den Tanz zu springen und das Publikum dabei mit uns zu ziehen. Die Arbeit mit Alberto Iglesias und María Rovira hatte eine vitale Bedeutung für die Entwicklung des Films. Dieser Film ist ‚puro corazón‘, er kommt von ganz tief innen. Und das spürt man in den Choreografien und der Musik.“

FINALE

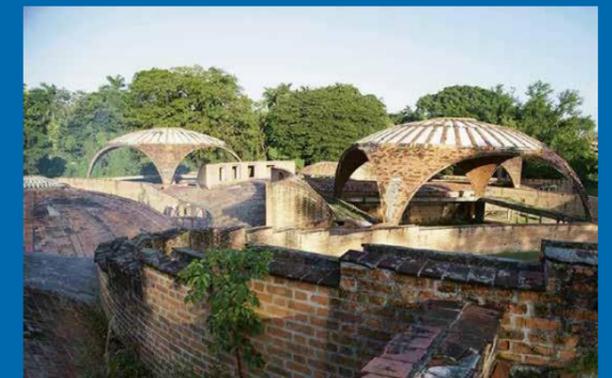
Es war eine bewusste Entscheidung von Icíar Bollaín und Paul Laverty, nicht die glamourösen Seiten des Ballets zu zeigen. Erst ganz am Ende des Films sehen wir, wie sich das Opernhaus in Havanna mit Publikum füllt. „Auf diesem Niveau zu tanzen, bedeutet, brutale Opfer zu bringen“, sagt Icíar Bollaín. „Wir wollten das im Film auch dadurch ausdrücken, dass wir bei den Proben bleiben, dass wir nie volle Säle sehen. Ich war bei der Verabschiedung von Carlos Acosta in der Albert Hall – und es war beeindruckend, so viele Leute weinen zu sehen wegen all dem, was er ihnen gegeben hat. Es gibt etwas im Tanz, das wichtig ist.“

YULI endet mit einem Anfang: „Nach Kuba zu kommen und dort meine Projekte zu machen, Acosta Danza und die Tanzakademie zu gründen, war ein Traum“, sagt Carlos Acosta. „Vielleicht war mir der Film deshalb so wichtig. Ich spüre zur Zeit in Kuba eine große Erschöpfung. Viele haben mich davor gewarnt, mich so in meine Projekte zu stürzen. Aber ich will etwas zurückgeben. Und wenn es am Ende nicht funktioniert, dann ist das eben so – aber ich habe es wenigstens versucht.“

DIE ESCUELAS DE ARTE MODERNA

Drei Szenen des Films spielen in der beeindruckenden Ruine der niemals in Betrieb genommenen Ballettschule am Rande Havannas. 1961 hatte Fidel Castro den Bau einer fünfgliedrigen Kunsthochschule auf dem Gelände des ehemaligen Country Club Parks in Auftrag gegeben, die ‚Escuelas de Arte Moderna‘. Der junge Architekt Ricardo Porro übernahm den Masterplan, zur Unterstützung zog er zwei befreundete italienische Architekten hinzu, Roberto Gottardi und Vittorio Garatti. Drei Elemente verbanden die Entwürfe: die Einbettung in die Landschaft, die Verwendung heimischer Baumaterialien wie Backstein und Ziegel und die ‚katalanische Ziegelschale‘ als Konstruktionsprinzip. Bis zur Einstellung der Bauarbeiten 1965 wurden die Schulen für Bildende Kunst und Modernen Tanz weitgehend abgeschlossen, die Schulen für Schauspiel und Musik nahmen ihren Betrieb in halbfertigem Zustand auf. Die von Vittorio Garatti entworfene Schule für Ballett, das eigentliche architektonische Prunkstück des Ensembles, ging nicht in Betrieb. Ricardo Porro fiel kurze Zeit später in Ungnade und ging 1966 ins Exil.

Die Gründe für die Aufgabe des Projekts sind vielfältig: Der durch das US-Embargo angeheizte Materialmangel, die Priorisierung von Projekten im Bereich Wohnen und Produktion, aber auch die Einflussnahme der sowjetischen Berater, die sich an der Extravaganz der Architektur stießen und sie als ästhetischen Individualismus kritisierten: Gebaut werden sollte nach sowjetischem Vorbild, effizient und funktional, mit standardisierten



Bauteilen. Den Gadenstoß versetzte Garattis Ballettschule schließlich die designierte Direktorin der Ballettschule, die kubanische Tänzerin und Choreografin Alicia Alonso, die den Bau kurz vor seiner Vollendung ablehnte.

Die Wiederentdeckung der Escuelas de Arte Moderna als herausragende Architektur der kubanischen Moderne verdankt sich vor allem der 1999 erschienenen Studie ‚Cuba’s Forgotten Art Schools - Revolution of Forms‘ von John Loomis. Inzwischen wurde der Gebäudekomplex in die Watch List des World Monuments Fund und der UNESCO aufgenommen. Die Carlos Acosta Foundation bemüht sich seit Jahren um die Instandsetzung der Balletthochschule und die Einrichtung eines Internationalen Tanzentrums.



ICIAR BOLLAÍN ÜBER YULI

Was mich von Anfang an an der Geschichte von Carlos Acosta faszinierte, war der Umstand, dass er nie mit dem Tanzen anfangen wollte. Das ist nicht die übliche Geschichte von einem, der unaufhaltsam seiner Berufung folgt. Es ist die Geschichte von jemand, der gegen seinen Willen zum Tänzer wurde, der von seinem Vater dazu gedrängt wurde. Das ist der Ursprung der starken Konfrontation, die Paul zum Fluchtpunkt seines Drehbuchs gemacht hat: Carlos' Beziehung zwischen Liebe und Hass zu seinem Vater, dem er schließlich, trotz allem, seine Autobiografie gewidmet hat.

Im Film können wir sehen, wie Carlos' Leben in den letzten 40 Jahren der kubanischen Geschichte verortet ist. Seine Familie und er erleben, wie so viele andere Kubaner auch, eine ganze Reihe von Schlüsselmomenten: Die Trennung, wenn die Familie der Mutter nach Miami geht; die sogenannte „Spezialperiode“, die Krise nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion; die „Balsero-Krise“ 1994, als zehntausende Kubaner auf Flößen in die USA flüchteten. Aber die Geschichte von Carlos ist ebenso die faszinierende Reise eines Urenkels einer Sklavin der Acosta-Plantagen, der in einem bescheidenen Außenbezirk von Havanna aufwuchs und der erste schwarze Romeo am Londoner Royal Ballet wurde, der Barrieren einriss und den Weg für diejenigen ebnete, die nach ihm kamen.

Neben der großen Aufgabe, ein Kind für die Rolle des Yuli und die anderen Schauspieler mit dem nötigen Charisma und der Energie zu finden, um diese Rollen spielen zu können, sah ich mich als Regisseurin einer zusätzlichen Herausforderung gegenüber: Nämlich die Geschichte auch durch ein zusätzliches Medium zu erzählen, dem Tanz. YULI ist von heute, aus der Gegenwart heraus erzählt. Der Film beginnt in einem Theater in Havanna, wo Carlos Acosta – von ihm selbst gespielt – mit seinem Ensemble eine Tanzperformance über sein eigenes Leben probt. Von diesem Ausgangspunkt nimmt uns der Film zurück in seine Kindheit, zum rebellischen Kind Yuli, später in seine Jugend, wo wir den überwältigenden Tänzer erleben, zu dem er wurde. Vergangenheit und Gegenwart, Fiktion und Tanz werden ineinander verwoben, miteinander innerhalb einer einzigen Szene – eine faszinierende und anspruchsvolle Herausforderung.

Neben Carlos spielen wunderbare renommierte Schauspielerinnen wie Laura de la Uz, junge Talente wie Cesar Dominguez und Andrea Doimeadiós, der charismatische Santiago Alfonso als Vater und Edilson Olbera Nuñez als Kind, der ein spektakuläres Debüt gibt – ein fantastischer Cast. Zusätzlich zu dem langen und aufreibenden Castingprozess, den es dafür brauchte, verlangte YULI im Vorfeld noch etwas ganz anderes, die Arbeit an der Choreografie. Zusammen mit María Rovira stürzten wir uns in den aufregenden Prozess, Tanzstücke zu schaffen, die nicht abstrakt sein durften, sondern vielmehr eine narrative Form brauchten.

Der Tanz, getragen von der inspirierenden Musik, die Alberto Iglesias schon in der Vorbereitung komponierte, hatte wichtige Teile der Geschichte zu erzählen: Die Einsamkeit von Carlos im Internat, weit weg von Zuhause, sein rasant wachsender Erfolg und Ruhm gleich zu Beginn seiner Karriere, die Liebe seines Vaters und dessen Gewalttätigkeit... Diese Szenen zu meistern und zu gestalten, zusammen mit der Crew, Kamera, Licht, Szenenbild, Ton, Schnitt, zusammen mit Carlos Acosta, der die Rolle seines eigenen Vaters tanzt, zusammen mit den herausragenden



Tänzern seines Ensembles, war für mich die größte und außergewöhnlichste Erfahrung, die ich in meiner Laufbahn als Regisseurin gemacht habe. Ich hoffe, das Publikum wird es so genießen, diese Szenen zu sehen, wie es uns Spaß gemacht hat, an ihnen zu arbeiten.

ICIAR BOLLAÍN Regie

Geboren 1967 in Madrid. Schauspieldebüt 1983 in Víctor Erices EL SUR – DER SÜDEN, es folgten u.a. Rollen in MALAVENTURA (1998, R: Manuel Gutiérrez Aragón), SUBLET (1991, R: Chus Gutiérrez), TOCANDO FONDO (1993, R: José Luis Cuerda) und LAND AND FREEDOM (1995, Regie: Ken Loach), NOSMIRAN (2002, R: Norberto Pérez), LA Balsa de Piedra (2003, R: George Sluizer – Ensemblepreis auf dem Ft. Lauderdale International Film Festival) und LA NOCHE DEL HERMANO (R: Santiago García de Leóniz). Für LEO (2000, R: José Luis Borau) wurde Iciar Bollain zum Spanischen Filmpreis Goya als Beste Schauspielerin nominiert.

1995 drehte Iciar Bollain 1995 mit HOLA, ¿ESTÁS SOLA? ihren ersten Spielfilm als Regisseurin, der u.a. in Valladolid mit dem Regie-Nachwuchspreis ausgezeichnet wurde. Es folgten BLUMEN AUS EINER ANDEREN WELT (1999, u.a. ausgezeichnet in der Semaine de la Critique in Cannes sowie zweifach zum Goya nominiert), ÖFFNE MEINE AUGEN (2003, u.a. Bester Film in San Sebastián; sieben Goyas, darunter Bester Film) und MATAHARIS (2007, u.a. zwei Goya-Nominierungen).

TAMBIÉN LA LLUVIA – UND DANN DER REGEN (2010) war Iciar Bollain's erste Zusammenarbeit mit ihrem Lebensgefährten, dem Drehbuchautor Paul Laverty. Der Film wurde u.a. mit dem Panorama-Publikumspreis der Berlinale, dem Spanischen Kritikerpreis und dem Premio ACE in den Kategorien Bester Film und Beste Regie ausgezeichnet und war die spanische Oscar-Nominierung als bester fremdsprachiger Film. Nach KATMANDÚ (2011) und dem Dokumentarfilm EN TIERRA EXTRAÑA (2014) folgte 2016 der zweite Film mit Paul Laverty, EL OLIVO – DER OLIVENBAUM (u.a. Goya für Anna Castillo als beste Nachwuchsschauspielerin, drei weitere Goya-Nominierungen und spanische Oscar-Nominierung als bester fremdsprachiger Film). 2018 erhielt Iciar Bollain den Ehrenpreis der Semana Internacional de Cine de Valladolid 2018.



PAUL LAVERTY ÜBER YULI

Ich war ehrlich mit den Produzenten und mit Carlos, als sie mich fragten, ob ich ein Drehbuch auf Grundlage der Autobiografie von Carlos schreiben würde. Ich sagte ihnen, dass ich nicht wisse, ob ich das machen könne. Ich hatte noch nie eine Adaption gemacht, und Carlos' Buch „No Way Home“ war schon über 10 Jahre zuvor erschienen. Ich spürte von Grund auf, dass wir etwas mehr brauchten, etwas anderes. Ich flog nach Havanna und begleitete Carlos und sein junges Tanzensemble zwei Wochen lang bei den Proben. So nah an diesem Prozess zu sein, hat mich umgehauen. Das sind einige der besten Tänzerinnen und Tänzer der Welt, und ihre Arbeit mit Carlos war sehr besonders. So ist die Idee entstanden: Warum erzählen wir nicht Teile der Geschichte durch den Tanz? Und könnte Carlos nicht sich selbst spielen? Lasst uns dieses unglaubliche Talent nutzen! Lasst uns nah dran sein, lasst uns die Körperspannung sehen, die Bewegung, lasst uns den Schweiß spüren. Wir wollten keine Kamera-tricks, keine Schauspieler, die sich zwei Monate lang abmühen, um ein paar Bewegungen zu lernen. Wir wollten die Faszination des Tanzes einfangen, in all seiner Schönheit und Disziplin.

Ich hatte so etwas noch nie zuvor in einem Biopic gesehen, und ich dachte, das könnte eine tolle Herausforderung für Iciar sein, die den Mut und die Lust dazu hatte, die Grenzen auszutesten. Würden wir in der Lage sein, auf diese Weise das Ungreifbare zwischen Vater und Sohn spürbar werden zu lassen, eben nicht nur in Worten, sondern auch in Bewegungen, Andeutungen, Choreografie? Lässt sich die Ambivalenz des Erfolgs tanzen?

Auch das Kind Yuli war für mich entscheidend. Ich musste selbst mit neun Jahren von Zuhause weg ins Internat. Diesen tiefen, bohrenden Schmerz werde ich nie vergessen. Auch Carlos hat ihn nie vergessen, und so konnte ich schließlich einen Weg in sein außergewöhnliches Leben spüren. Und während dieser Tagtraum weiterging, wurde mir klar, dass das nicht nur eine Geschichte über Carlos und seine Familie war, sondern auch eine über Kuba, über dieses erstaunliche Land, das die Imagination der Welt aus allen nur denkbaren Gründen angezogen hat. Diese Geschichte war ein Geschenk mit vielen Schichten und Facetten. Es war magisch, Iciar mit so vielen unterschiedlichen Künstlern arbeiten zu sehen, den Tänzerinnen und Tänzern, der Choreografin Maria Rovira und dem brillanten Komponisten Alberto Iglesias, dessen Talent nie aufhört, mich zu beeindrucken.



PAUL LAVERTY Drehbuch

Geboren 1957 in Kalkutta. Philosophiestudium in Rom, Jurastudium in Glasgow. In den 80er Jahren ging Paul Laverty für mehrere Jahre nach Nicaragua und Mittelamerika, wo er für verschiedene Menschenrechtsorganisationen arbeitete. Aus diesen Erfahrungen entstand sein erstes Drehbuch CARLA'S SONG (1996; u.a. nominiert zum BAFTA Scotland Award), mit dem Paul Laverty seine bis heute währende Zusammenarbeit mit Ken Loach begann.

Es folgten u.a. die Drehbücher von MY NAME IS JOE (u.a. British Independent Film Award: Bestes Drehbuch), BREAD AND ROSES (2000), SWEET SIXTEEN (2002, Bestes Drehbuch – Festival de Cannes), AEFOND KISS (2004, u.a. nominiert zum Europäischen Filmpreis – Bestes Drehbuch), THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY (2006, Goldene Palme – Festival de Cannes), IT'S A

FREE WORLD (2007 – Bestes Drehbuch auf den Filmfestspielen in Venedig), LOOKING FOR ERIC (2009), THE ANGEL'S SHARE (2012, BAFTA Scotland Award und Amazonas Film Festival: Bestes Drehbuch), JIMMY'S HALL (2014) und zuletzt I DANIEL BLAKE (2016, u.a. Goldene Palme – Festival de Cannes, BAFTA Award – Bester Film und nominiert zum Europäischen Filmpreis – Bestes Drehbuch).

Mit Iciar Bollaín arbeitete Paul Laverty bereits bei TAMBIÉN LA LLUVIA – UND DANN DER REGEN (2010; Drehbuch u.a. nominiert zum Spanischen Filmpreis Goya; ausgezeichnet mit dem Preis der Spanischen Filmkritik) und bei EL OLIVO – DER OLIVENBAUM (1996: Drehbuch nominiert zum Goya, dem Preis der Spanischen Filmkritik und dem Preis der Writer's Guild of Great Britain). Für das Buch von YULI wurde Paul Laverty auf dem Festival Internacional de Cine in San Sebastián mit dem Preis für das beste Drehbuch ausgezeichnet.

CARLOS ACOSTA



Geboren 1973. Kindheit in Los Pinos, einem Außenbezirk Havannas, als elftes Kind in der Patchwork-Familie des LKW-Fahrers Pedro Acosta. Auf Druck des Vaters besucht er zunächst die Nationale Ballettschule Kubas, von der er wegen zahlreicher Disziplinlosigkeiten verwiesen wird, anschließend das Ballettinternat in Pinar del Río. 1990 gewinnt Carlos Acosta während seines Gastengagements bei der Compagnia Teatro Nuovo Turin die Goldmedaille beim renommierten Prix de Lausanne. Es folgt die Einladung von Ivan Nagy zum English National Ballet, wo er

mit 18 Jahren jüngster Principal Dancer in der Geschichte des Ensembles wird. Aufgrund einer Verletzung nach Kuba zurückgekehrt, arbeitet er ein halbes Jahr am Ballet Nacional de Cuba unter Alicia Alonso. 1993 bietet ihm Ben Stevenson einen Vertrag als Principal Dancer am Houston Ballet an. Während seiner fünf Jahre in Houston tanzt er alle großen Rollen des klassischen Repertoires und wird zum internationalen Star.

1998 wird Carlos Acosta Principal Dancer am Royal Ballett in London, seit 2003 firmiert er dort als Principal Guest Artist. In diese Zeit fallen zahllose legendäre Inszenierungen, wie ROMEO UND JULIA oder das erste von ihm selbst choreografierte abendfüllende Ballett, DON QUIXOTE. Ausgedehnte Tourneen und Gastengagements führen ihn an nahezu alle großen Bühnen der Welt, u.a. ans American Ballet Theatre in New York, an die Opera Garnier in Paris und ans Bolshoi Ballett. 2003 choreografierte er das halb autobiografische Stück TOCORORO, das in Havanna seine Premiere feierte und anschließend alle Besucher-Rekorde im Londoner Sadler's Well Theatre brach.

Zu den zahlreichen Auszeichnungen von Carlos Acosta zählen der Grand Prix beim 4. Biennial Concours International De Danse



in Paris, der Vignale Danza Preis in Italien, der Frederic Chopin Prize, zwei Critics Circle Awards als bester männlicher Tänzer, der Grand Prix beim Wettbewerb der kubanischen Union of Writers and Artists (UNEAC) der Preis Benois De La Danse und der De Valois Lifetime Achievement Award. 2014 wird er mit dem britischen Ritterorden Commander of the British Empire, 2018 mit dem Queen Elizabeth II Coronation Award der Royal Academy of Dance ausgezeichnet.

Neben seiner Arbeit als Tänzer und Choreograf wirkte Carlos Acosta in mehreren Filmen mit, u.a. in Natalie Portmans Beitrag von NEW YORK, I LOVE YOU, John Roberts' THE DAY OF FLOWERS, Susanna Whites OUR KIND OF TRAITOR und Cynthia Newports DREAMS OF FLIGHT. 2007 veröffentlichte er seine Autobiografie NO WAY HOME, 2013 seinen ersten Roman PIG'S FOOT.

2015 nahm Carlos Acosta mit seiner eigenen Version von CARMEN Abschied vom Royal Ballet, im Jahr darauf beendete er seine aktive Karriere als klassischer Tänzer mit fünf ausverkauften Shows in der 5.000 Plätze fassenden Londoner Royal Albert Hall. In diese Zeit fällt die Gründung von Acosta Danza in Havanna, einem hochklassigen Ensemble, das sich aus den besten Tänzerinnen und Tänzern Kubas zusammensetzt und sich in kurzer Zeit mit seinem eigenständigen Konzept aus zeitgenössischen, traditionellen und klassischen Elementen ein weltweites Renommee erarbeitet hat. Mit seiner Stiftung Carlos Acosta Foundation gründete er jüngst die Acosta Dance Academy, die Stipendien an junge Talente aus Kuba und dem Ausland für eine dreijährige Tanzausbildung vergibt. Ein weiteres Projekt der Stiftung ist der Wiederaufbau der Ballettschule im Komplex der „Escuelas de Arte Moderna“ in Havanna.



CREW & CAST

MARÍA ROVIRA Choreografie

Geboren 1963 in Mataró bei Barcelona. Tanzstudium am Institut del Teatre in Barcelona, anschließend am Centre Internacional de Danse in Paris, bei Merce Cunningham in New York und am Conservatorio Superior de Danza in Madrid. 1986 gründete sie die Companyia Trànsit in Mataró, 1998 wurde sie mit dem katalanischen Premi Nacional de Dansa ausgezeichnet. Seit vielen Jahren arbeitet María Rovira immer wieder in Kuba, wo sie in den 90er Jahren mit Alicia Alonso Ballet Nacional de Cuba und der Choreografie von TIERRA Y LUNA einen Meilenstein in der Entwicklung des zeitgenössischen kubanischen Tanzes schuf. Zu ihren weiteren Engagements zählen Arbeiten u.a. mit dem Ballet Nuevo Mundo in Caracas, der Compañía de Maximiliano Guerra, dem kolumbianischen Ballet Folklorico de Antioquia und dem Ballet der Oper Des-sau.

Mit Carlos Acosta arbeitet sie als Choreografin seit der Gründung von Acosta Danza eng zusammen. Ihr besonderes Interesse gilt einem Ballett, das zeitgenössischen Tanz mit klassischen Elementen verbindet. 2018 gründete María Rovira in Barcelona ihr neues Ballettensemble, die Crea Dance Company, und die Crea Dance Academy. Die erste Arbeit von Crea Dance – erweitert durch Gäste von Acosta Danza und Keyvin Martínez, der in YULI Carlos Acosta als jungen Mann spielt – war die gefeierte Inszenierung von Carmina Burana in 25 Choreografien, die die Ballettsaison im renommierten Centro Cultural Terrassa in Barcelona eröffnete.

ALBERTO IGLESIAS Musik

Geboren 1955 in San Sebastián. Nach dem Studium der klassischen Musik in seiner Heimatstadt studierte Alberto Iglesias Komposition und Klavier in Paris sowie elektroakustische Komposition in Barcelona. Seit 1980 Komponist von Filmmusiken, u.a. langjährige Zusammenarbeit mit Pedro Almodóvar (u.a. MEIN BLÜHENDES GEHEIMNIS, 1995; LIVE FLESH, 1997; ALLES ÜBER MEINE MUTTER, 1999; SPRICH MIT IHR, 2002; LA MALA EDUCACIÓN, 2004; VOLVER, 2006; ZERRISSENE UMARMUNGEN, 2009; DIE HAUT, IN DER ICH WOHNE, 2011; LOS AMANTES PA-SAJEROS, 2013; JULIETA, 2016), die ihm u.a. fünf Goyas einbrachten. Zu seinen weiteren Filmkompositionen zählen die zum Oscar in der Kategorie beste Filmmusik nominierten DER EWIGE GÄRTNER (2006, Regie: Fernando Mereilles) und DRACHENLÄU-

FER (2008, Regie: Marc Forster), TINKER TAILOR SOLDIER SPY – DAME, KÖNIG, AS, SPION (2011, R: Tomas Alfredson; Europäischer Filmpreis, World Soundtrack Award; Oscar-Nominierung) sowie die Goya-prämierten DAS ROTE EICHHÖRNCHEN (1994), TIERRA (1996), DIE LIEBENDEN DES POLARKREISES (1998) und LUCÍA UND DER SEX (2002) von Julio Medem. Mit Iciar Bollain arbeitete Alberto Iglesias bereits bei ÖFFNE MEINE AUGEN (2003, Preis der spanischen Filmkritik) und TAMBIÉN LA LLUVIA – UND DANN DER REGEN (2010; Goya, Preis der spanischen Filmkritik und Spanischer Musikpreis) zusammen.

ÁLEX CATALÁN Kamera

Ausbildung zum Fotografen und Kameramann in Madrid, London, Los Angeles und Kuba. Zu Álex Cataláns Kinofilmen zählen ERES MI HÉROE (2003, R: Antonio Cuadri), ATÚN Y CHOCOLATE (2004, R: Pablo Carbonells), CAMINO (2008, R: Javier Fesser; Kamerapreis Guadalajara Film Festival), Julio Medems EINE NACHT IN ROM (2010), NO TENGAS MIEDO (2011, R: Montxo Armendáriz), LA VOZ DORMIDA (2011, R: Benito Zambrano) sowie Fernando León de Aranoas A PERFECT DAY (2015, nominiert zum Goya und zum Spanischer Kritikerpreis für die beste Bildgestaltung) und LOVING PABLO (2017). Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Regisseur Alberto Rodríguez, mit dem er u.a. EL TRAJE (2003), 7 VÍRGENES (2005) und die zum Goya – Beste Kamera nominierten AFTER (2009), GRUPO 7 (2012), EL HOMBRE DE LAS MIL CARAS (2016) und LA ISLA MÍNIMA (2014) drehte, für den er mit dem Kamerapreis des Filmfestivals San Sebastián, dem Spanischen Kritikerpreis und dem Goya ausgezeichnet wurde. Mit Iciar Bollain arbeitete Álex Catalán bereits bei TAMBIÉN LA LLUVIA – UND DANN DER REGEN zusammen (Goya-Nominierung und Preis der Spanischen Filmkritik: Beste Kamera).

NACHO RUIZ CAPILLAS Schnitt

Die Filmografie von Nacho Ruiz Capillas als Editor umfasst seit Ende der 80er Jahre über 80 Langfilme. Er arbeitete u.a. zusammen mit Fernando León de Aranaoa (u.a. FAMILIA, 1996; MONTAGS IN DER SONNE, 2002; PRINCESAS, 2005; AMADOR, 2010; A PERFECT DAY, 2015 und LOVING PABLO, 2017), José Luis Cuerda (u.a. LA LENGUA DE LAS MARIPOSAS, 1999; LOS GIRASOLES CIEGOS, 2008;), Gracia Querejeta (u.a. EL ÚLTIMO VIAJE DE ROBERT RYLANDS, 1996; HÉCTOR, 2004, Preis der Spanischen Filmkritik – Bester Schnitt; SIETE MESES DE BILLAR FRANCÉS, 2013), Roberto Piá (LA ZONA, 2007), Adero Mañas (u.a. EL BOLA, 2000; NOVIEMBRE, 2003), F. Javier Gutiérrez (TRES DÍAS (2008, Preis der Spanischen Filmkritik – Bester Schnitt), Daniel Sánchez Arévalo (Dunkelblaufastschwarz, 2006; GORDOS, 2009), Alejandro Amenábar (THE OTHERS, 2001; AGORA, 2009) und Álvaro Brechner (SEÑOR KAPLAN, 2014). Nacho Ruiz Capillas wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit 6 Nominierungen zum Spanischen Filmpreis Goya, den er 2002 für THE OTHERS gewann. Mit Iciar Bollain arbeitete er bereits bei KATMANDÚ (2011), EN TIERRA EXTRAÑA (2014) und EL OLIVO – DER OLIVENBAUM (2016) zusammen.



EDILSON MANUEL OLBERANUÑEZ
Carlos Acosta / Kind

Edilson Manuel Olbera war 10 Jahre alt, als der Film gedreht wurde. Für YULI, seine erste Filmarbeit, wurde er in einem monatelangen Casting ausgewählt. Ähnlich seiner Rolle, die er spielt, verfügt Edilson über ein beeindruckendes natürliches Talent, Sensibilität, Charisma und Charakter und Sinn für Humor. Und obwohl er vorher gar nicht tanzen konnte, lernte er schnell und wurde, wie Icíar Bollaín sagt, schon mit dem ersten Take zum „Yuli, zum Kind Carlos Acosta“.



KEYVIN MARTÍNEZ
Carlos Acosta / Junger Mann

Keyvin Martínez ist ein international renommierter kubanischer Tänzer. Nach dem Abschluss seiner Ausbildung an der Escuela Nacional de Ballet de Cuba 2013 arbeitete er u.a. mit den Ensembles für zeitgenössischen Tanz RAKATAN und ACOSTA DANZA, mit denen er auch international für Furore sorgte. Zuletzt war er in der Inszenierung der Choreografin María Rovira von Carmina Burana in Barcelona zu sehen. YULI ist das Debüt von Keyvin Martínez als Schauspieler.



MARIO SERGIO ELÍAS
Yuli - Tanzszenen

Geboren in Cienfuegos, Kuba. Ausbildung an den Escuelas de Arte Benny Moré und Samuel Feijoo, anschließend an der Escuela Nacional in Havanna. 2012 wurde er Solotänzer von Danza Contemporánea de Cuba, ausgedehnte Tourneen u.a. in die

Schweiz, Großbritannien, Holland, Kolumbien und Polen. 2014 und 2015 tanzte er in Carlos Acostas CUBANÍA in der Royal Opera, seit 2015 ist er Ensemblemitglied von Acosta Danza.



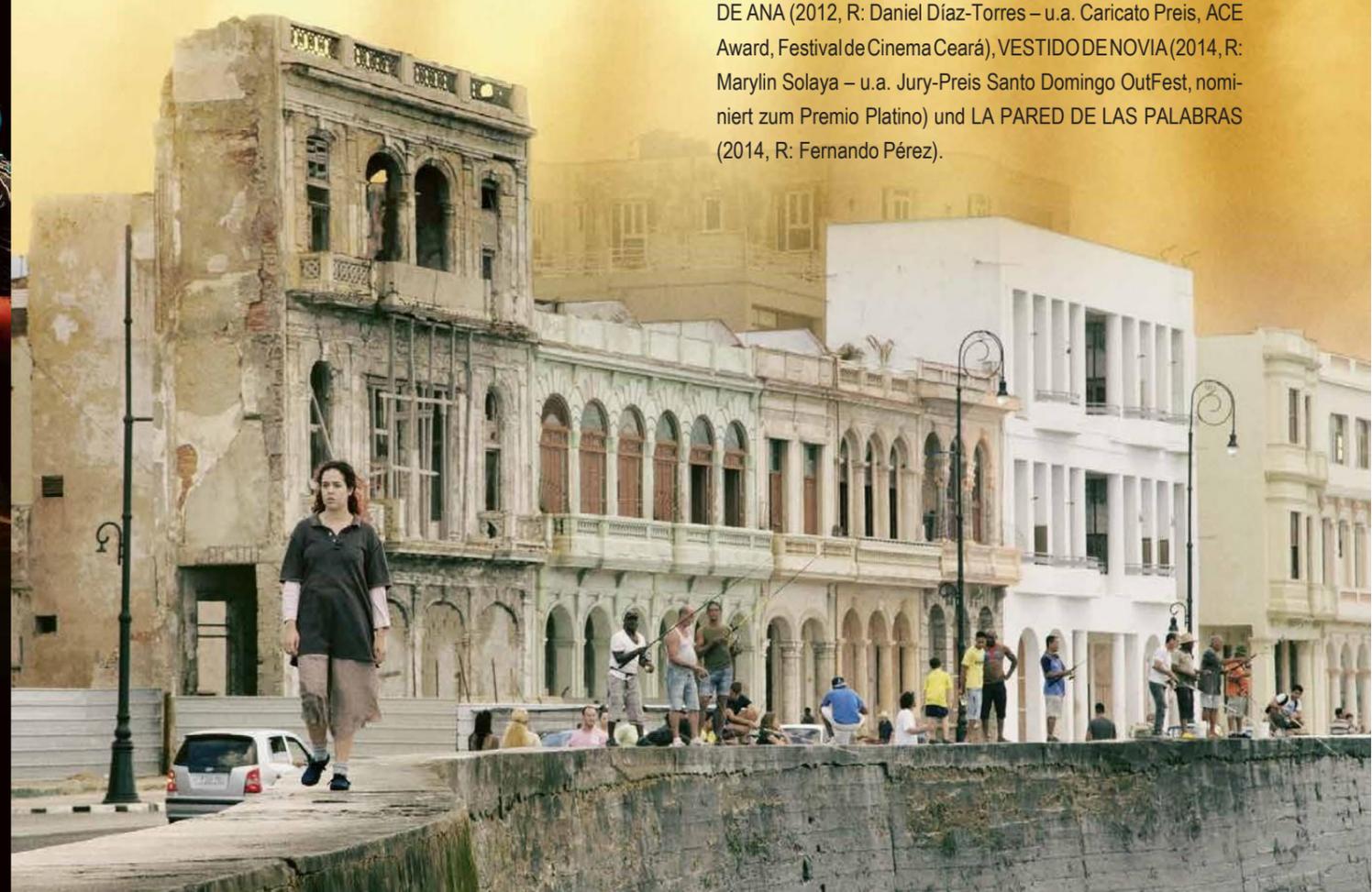
SANTIAGO ALFONSO
Pedro

Santiago Alfonso in der Rolle des Vaters ist ein kubanischer Schauspieler, Tänzer, künstlerischer Leiter, Professor und Choreograf. 1956 begann er mit dem Tanz, seitdem spielte, tanzte, choreografierte und inszenierte er in zahlreichen nationalen und internationalen Produktionen. 2006 wurde Santiago Alfonso für seine lange und herausragende Karriere mit dem Nationalen Ballettpreis Kubas ausgezeichnet.



LAURA DE LA UZ
Chery

Ausbildung an der Escuela Nacional in Havanna und der Escuela Internacional in Santiago de Chile. Schon während ihres Studiums debütierte Laura de la Uz in HELLO HEMINGWAY (1990, R. Fernando Pérez), für das sie auf dem Havanna Film Festival und dem Atlantic Film Festival in Kanada als beste Schauspielerin ausgezeichnet wurde. Zu ihren Kinofilmen zählen MADAGASCAR (1993, R: Fernando Pérez – Caricato Preis, nominiert zum ACE-Award), AMORES (1994, R: Jesús Sanjurjo), HISTORIAS CLANDESTINA DE LA HABANA (1996, R: Diego Masiak), EL CUERNO DE LA ABUNDANCIA (2008, R: Juan Carlos Tabío – Jury-Preis Mar de Plata Festival), Gerardo Chijonas BOLETO AL PARAÍSO (2009) und ESTHER EN ALGUNA PARTE (2012), SIETE DÍAS IN LA HABANA (2012, R. Benicio del Toro), LA PELÍCULA DE ANA (2012, R: Daniel Díaz-Torres – u.a. Caricato Preis, ACE Award, Festival de Cinema Ceará), VESTIDO DE NOVIA (2014, R: Marilyn Solaya – u.a. Jury-Preis Santo Domingo OutFest, nominiert zum Premio Platino) und LA PARED DE LAS PALABRAS (2014, R: Fernando Pérez).



Yuli

Carlos Acosta **CARLOS ACOSTA**

Pedro **SANTOAGO ALFONSO**

Carlos Acosta (Kind) **EDILSON MANUEL OLBERA NUÑEZ**

Carlos Acosta (jung) **KEYVIN MARTÍNEZ**

Chery **LAURA DE LAZU**

María **YERLÍN PEREZ**

Mario **MARIO SERGIO ELÍAS**

Berta **ANDREA DOIMEADÍOS**

Opito **CÉSARDOMÍNGUEZ**

Lehrerin 1 **YAIENE SIERRA**

Reiseführer **HÉCTORNOAS**

Enrique **CARLOS ENRIQUE ALMIRANTE**

Großmutter **YEYE BÁEZ**

Mireya **GILDA BELLO**

Estefanía **AMELIA FERNÁNDEZ**

Marilín **BETIZA BISMARCK**

Marilín (Kind) **ANYELEY KWEI**

Lehrerin 2 **YANELIS BROOKS**

Lehrer **GEORBIS MARTÍNEZ**

Andrea **LISSET ISABEL GARCÍA**

Ramón **EMMANUEL GALBÁN**

Lehrerin Internat **MÓNICA DIGAT**

Guillermo **MARÍO GUERRA**

Solotänzerin „Bayadera“ **CRISTINA CASA**

Solotänzerin „Quixote“ **NATALIA MUÑOZ**

Solotänzer „EL CORSARIO“ **JAVIER ROJAS**

TÄNZERINNEN UND TÄNZER ACOSTA DANZA

Deborah Sánchez, Leticia Silva, Laura Rodríguez, Marta Ortega, Zeleydi Crespo, Yanelis Godoy, Gabriela Lugo Moreno, Verónica Corveas, Laura Tret, Liliana Menéndez, Enrique Corrales, Carlos Luis Blanco, Jairon Rubén, Julio León, Mary Karla Pérez, Lisandra Fontan De La Fé, Alejandro Silva, Yasser Domínguez, Raúl Reinoso, Julio Cesar Rodríguez, Eglier Morales, Erisnel Mejías

TÄNZERINNEN UND TÄNZER (MADRID)

Diego Rodríguez, Andrea Piña, Fco. Giménez, Carmen Roldan, Héctor de Pedro, Celia Dávila, Ismael Bada, Damaris Ruiz, José A. Sáez, Elena Gil, Juan José Almeida, Esther García, Juan José Carázo, Manuel Sanchez, Begoña Garayalde

Casting **MIREIA JUÁREZ**

Maskenbild **KARMELE SOLER**

Maskenbild (Frisuren) **SERGIO PÉREZ**

Kostümbild **JESSICA BRAUN**

Kostüm Kuba **CELIA LEDÓN**

Kostüm Spanien **ROSA GARCÍA ANDÚJAR**

Postproduction Supervisors **MARIAN BRIOZZO, ELENA ALCOLEA**

Line Producers **ALEJANDRO TOVAR, MANOLO LIMÓN**

Sound Design **PELAYO GUTIÉRREZ, ALBERTO OVEJERO**

Mischung **EVA VALIÑO**

Regieassistent **GUILLERMO ESCRIBANO**

Editor **NACHO RUIZ CAPILLAS**

Choreografie **MARÍA ROVIRA**

Originalmusik **ALBERTO IGLESIAS**

Szenenbild **LAIA COLET**

Bildgestaltung **ALEX CATALÁN (AEC)**

Associate Producers **MERRY COLOMER, RACHEL DARGAVEL**

Executive Producers **PILAR BENITO, GAIL EGAN,**

JOE OPPENHEIMER, MARK BELL, CARLOS ACOSTA,

DEBS PATERSON

Koproduzenten **CLAUDIA CALVIÑO, MICHAEL WEBER,**

VIOLA FÜGEN, PAU CALPE

Produzenten **ANDREA CALDERWOOD, JUAN GORDON**

Inspiziert vom Leben Carlos Acostas und seiner Autobiografie

NO WAY HOME

Drehbuch **PAUL LAVERTY**

Regie **ICÍAR BOLAÍN**

Eine Produktion von **MORENA FILMS** und

POTBOILER PRODUCTIONS

in Koproduktion mit **PRODUCCIONES DE LA 5TA AVENIDA,**

MATCH FACTORY PRODUCTIONS, GALÁPAGOS MEDIA und

HIJO DE OGÚN A.I.E.

Mit der Beteiligung von **MOVISTAR+**

Gefördert von **ICAA, EURIMAGES, FFA** und

MEDIENBOARD BERLIN BRANDENBURG

Präsentiert von **ENTERTAINMENT ONE FILMS,**

BBC FILMS & CREATIVE SCOTLAND

Weltvertrieb **THE MATCH FACTORY**

Im Verleih von **POLYFILM VERLEIH**

Österreichischer Kinostart gefördert von

Creative Europe Media der EU



VERLEIH

POLYFILM VERLEIH

Margaretenstraße 78
1050 Wien

Tel: +43-1-581 39 00 20

Fax: +43-1-581 39 00 39

polyfilm@polyfilm.at

www.polyfilm.at

PRESSEBETREUUNG

SONJA CELEGHIN

Tel: +43-(0)680-55 33 593

celeghin@polyfilm.at

**AB 15. FEBRUAR
IM KINO**

www.Yuli-der-Film.de

 [/YuliDerFilm](https://www.facebook.com/YuliDerFilm)